



Abisko (Schwed. Lappland), 20. Juni 1929

phot. E. Siegfried

Blaukehlchen am Nistplatz



DELACHAUX & NIESTLÉ S. A. NEUCHÂTEL

Weissterniges Blaukehlchen — Gorge-bleue

L. PAUL ROBERT

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz

Offizielles Organ der ALA Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Erscheint monatlich, ausgenommen Juli und November

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux

Organe officiel de l'ALA Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

Paraît tous les mois, sauf juillet et Novembre

Das Blaukehlchen.

Von Julie Schinz, Zürich.

Laetare rückte gegen Ende März heran. Die letzten Wochen hatten dem Ried das ersehnte Wasser gebracht. Eine Schar Löffelenten strich umher, offenes Wasser suchend. Eines Tages kam ein südwestlicher Wind mit nachfolgenden Regenschauern, der viele Singvögel brachte. Lange hatte der Frühling gesäumt, aber jetzt stand er wirklich vor der Tür. Zu beiden Seiten der Landstrasse standen alte Linden auf einer kleinen Anhöhe. Aus dem Gewirr der Brombeerranken und wilden Rosen fuhr eine Amsel empor, in den Kronen der mächtigen Riesen schlugen Singdrosseln, während heisere Krähen mit ihrem lauten Gespräch den Gesang beinahe übertönten. Die noch kahlen Lindenzweige schienen lebendig zu werden, denn eine Schar Schwanzmeisen klammerte sich hier, dort und überall an. Es mochten etwa 16 sein, aber ihr ruheloser Tätigkeitstrieb schien ihre Zahl zu vervielfachen. Zu meinen Füßen raschelte dürres Laub, wie ich näher hinsah, gewahrte ich ein kleines hochbeiniges Vögelein, das den moosigen Boden nach Insekten absuchte. Es hüpfte mit raschen Sprüngen, dazwischen lief es wieder, um im nächsten Augenblick wie eine rollende Kugel fortzuschnurren. Die Flügel hielt es ein wenig unter den Schwanz, oft schnellte es den letzteren aufwärts, ihn dabei fächerartig ausbreitend, so dass seine Farben prächtig zur Geltung kamen. Die oberen $\frac{2}{3}$ waren rostrot, das Ende dunkelbraun, ebenso die mittleren Schwanzfedern. Diese Farbenanordnung verriet das Blaukehlchen. Ohne jegliche Scheu liess es den Beobachter bis auf 50 cm herankommen, kümmerte sich überhaupt nicht um sein Kommen und Gehen. Stundenlang blieb es auf dem bemoosten Waldboden, der ihm vielleicht die lappländische Seengegend vortäuschen mochte. Pfeilgeschwindigkeit rannte es hin und her, machte plötzlich kehrt, dabei seine märchenhaft blaue Kehle und Brust, in deren Mitte wie Atlas ein reinweisser Stern leuchtete, dem Beschauer zukehrend. Nicht jedes weißsternige Blaukehlchen, *Luscinia svecica cyaneocula* (Wolf) besitzt einen Stern oder Fleck von solcher Grösse, er wechselt in der Ausdehnung oder fehlt sogar ganz. Die Weibchen haben nur eine weissliche Kehle und Brust, die hie und da

mit einigen blauen Federchen geschmückt ist. Ende März oder Anfang April kommt das Blaukehlchen im Neeracherried an. Höchstens eine Woche, oft nur wenige Tage hält es sich auf moosigem Waldboden, oder in Weidenbüschen, oder am Rande von Torflöchern auf. Einmal blieb es überhaupt weg. Im Frühling sah ich immer nur Männchen, vereinzelt oder zu zweien und dreien. Um den 12. April verschwanden sie lautlos, wie sie gekommen. Im Frühherbst, gegen Ende August, unterbrechen sie den Herbstzug, dann verweilen Männchen und Weibchen 2 bis 3 Wochen in dieser Gegend. Zu dieser Jahreszeit sind die zierlichen Vögelchen in der Regel scheu und unnahbar, huschen wie Mäuse den Gräben entlang, ständig Deckung suchend unter Wurzeln und Schilfhalmern. Gerne halten sie sich in verlandenden Torflöchern auf, in halb ausgetrockneten Weihern, im Rohr- und Kolbenschiß, in Seggenwiesen, sowie in den verschiedensten Aeckern. Immer wieder machte ich die Erfahrung, dass sie, aufgeschreckt, nach wenigen Minuten beharrlich an den alten Ort zurückschlüpfen. Selten genug vernahm ich im September harte «tack, tack»-Rufe, die an Steinschmätzer erinnerten.

Blaukehlchen rufen mir immer Norwegen und Schwedisch Lappland, ihre eigentliche Heimat, in lebhafte Erinnerung. Zur Brutzeit bewohnen sowohl die weiss- als die rotsternigen Blaukehlchen Flussufer mit Weidendickichten, Sümpfe, die mit Gebüsch durchsetzt sind, Teich- und Seeufer. An geeigneten Oertlichkeiten sind sie häufig, an anderen fehlen sie ganz. Am 1. Juni 1929 trafen wir auf dem bekannten Loepsfjeld ob Bodoe in Norwegen in einem sehr kleinen, mit Birken bewachsenen Sumpf 7 Stück, während sie nebenan, wo Wassermangel herrschte, vollständig fehlten. In Schwedisch Lappland hörten und sahen wir weiss- und rotsternige Blaukehlchen, *Luscinia s. svecica* (L.) auf Schritt und Tritt in der wasserreichen Birkenwald-Region. Am 20. Juni 1929 trug ein Weibchen beständig Futter zu, während das weißsternige Männchen in der Nähe ohne Unterlass sang. In der Nähe der Turiststation Abisko, 388 m über Meer, begegneten wir vom 18. Juni bis 1. Juli 1929 täglich mehrmals einem halben Dutzend Männchen und Weibchen an einem kleinen Bach. Sie waren gar nicht scheu im hohen Norden, das balzende Männchen liess sich durch unsere Anwesenheit nicht im geringsten stören. Wir konnten es bequem in der Nähe betrachten und seinen lieblichen Gesang bewundern. Oft kam auch das neugierige Weibchen in unsere Nähe, wenn wir gar lange nicht weichen wollten. Man muss Blaukehlchen singen gehört und gesehen haben, um einen Begriff von ihrer Kunst zu bekommen. Ohne nennenswerten Unterbruch sang ein weißsterniges Blaukehlchen seine bezaubernden Weisen von 8 Uhr abends bis Mitternacht in einer Birke nahe unserm Lagerfeuer. Der Lappe nennt das Blaukehlchen in seiner Sprache den «Vogel mit den tausend Zungen», weil es seine eigenen seltsamen Weisen beständig wechselt und mit Strophen von Fitis, Gartengrasmücke, Star, Gartenrotschwanz, Wiesenpieper, Erlenzeisig, Fink, Goldammer, Schwalben und andern vermischt. Leider gelang es mir nie, die beiden Arten am Gesang zu unterscheiden.

Merkwürdigerweise trafen wir an denselben Oertlichkeiten im hohen Norden weiss- und rotsternige Blaukehlchen, nach Hartert läge das Brutgebiet des ersteren in Mitteleuropa, in Frankreich, Holland, Belgien, in den niederen Teilen der Schweiz, in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, in Polen, im westlichen Russland und in den Russischen Ostseeprovinzen bis St. Petersburg.

Am 31. Juli 1926 beobachteten meine Freunde und ich am Pasvikely im nördlichen Finnland 3 flügge Blaukehlchen auf einer frisch gemähten Wiese. Trotz eifrigem Suchen fanden wir nie ein Nest in Schwedisch Lappland. Wie sehr das Blaukehlchen immer bewundert wurde, zeigt folgende kleine Geschichte. Im Jahre 1695 machte Olof Rudbeck eine Expedition nach Lappland. Er sammelte viele Vögel und entdeckte neue Arten, die er skizzierte. Das Blaukehlchen begeisterte ihn ganz besonders, weil sein Gefieder die schwedischen Farben, blau und gelb, aufwies. Er nannte das Vögelchen deshalb *Avis Carolina* und widmete es König Karl XI., dem er später eine «einbalsamierte Probe» schenkte.

Beobachtungen über das Weißsternige Blaukehlchen.

Von Dr. Arnold Masarey, Basel.

1. Umgebung von Basel.

Das Weißsternige Blaukehlchen, *Luscinia svecica cyanecula* (Wolf) darf für die Gegend von Basel, besonders rheinabwärts (auf dem badischen Ufer bis gegen Istein, auf dem elsässischen bis Rosenau) als regelmässiger Frühlingsdurchzügler bezeichnet werden. Dies geht nicht nur aus den, im Kat. d. Schweiz. Vögel zum Teil verzeichneten Angaben früherer Beobachter hervor, es gilt auch noch für die Jetztzeit. Als Grundlage hierfür dienen die Feststellungen verschiedener Basler Ornithologen (Masarey, Rensch, Riggenbach, Schwarz, Sutter) aus den letzten Jahrgängen.

Allerdings darf der einzelne Beobachter nicht damit rechnen, in jedem Jahr der Art mit Sicherheit zu begegnen, so dass man den Eindruck erhält, es könne sich nur um einen zahlenmässig geringen Durchzug handeln, der unter Umständen einem raschen Wechsel von Tag zu Tag unterworfen ist.

Für das elsässische Ufer liegen die Beobachtungsdaten der oben genannten Autoren alle zwischen dem 26. März und dem 10. April, was sich ungefähr mit den früheren Angaben des Katalogs für die dortige Gegend, 16. März bis 14. April, deckt.

Die meistbenutzten Rastorte sind weidenumstandene Bachgräben in der Acker- und Kieszone der Rheinebene (Unterterrasse), etwa auch Wiesenbäche und die Ränder verschillter Teichreste. Zumeist trifft man nur wenige Exemplare beisammen, es ist ein Ausnahmefall, ein Dutzend oder zwanzig Blaukehlchen eng zusammengeschart zu finden.

Etwas anders liegen die Verhältnisse am badischen Ufer (Gegend von Kleinhüningen bis Markt, Rheinauen nordwärts bis Istein),